



# Ludwig-Erhard-Gipfel Neue Weltwirtschaftsordnung

---

**Mittwoch, 07.05.2025 um 13:20 Uhr**

Gut Kaltenbrunn

Kaltenbrunn 1, 83703 Gmund am Tegernsee

---

## Begrüßung

---

### Wolfram Hatz

Präsident

bayme – Bayerischer Unternehmensverband Metall und Elektro e. V.

vbm – Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e. V.

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

---

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Frau Goetz-Weimer,  
  
sehr geehrter Herr Bundespräsident Gauck,  
  
sehr geehrte Frau Bundestagspräsidentin  
Klöckner,  
  
sehr geehrter Herr Ministerpräsident Dr. Söder,  
  
sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin Aigner,  
liebe Ilse,  
  
sehr geehrte Damen und Herren,  
  
im Namen der Vereinigung der Bayerischen  
Wirtschaft und der bayerischen  
Metallarbeitsgeberverbände bayme vbm  
begrüße auch ich Sie sehr herzlich zum  
diesjährigen Ludwig-Erhard-Gipfel. Wir freuen  
uns sehr, diesen besonderen Summit erneut zu  
unterstützen und den ersten Tag als Co-  
Veranstalter zu begleiten.  
  
Ludwig Erhard ist der Vater der Sozialen  
Marktwirtschaft, zu deren Grundsätzen wir uns

als Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft nachdrücklich bekennen.

Das deutsche Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit trägt Ludwig Erhards Handschrift. Er war als Minister aber auch an vielen anderen wegweisenden politischen Entscheidungen für unser Land und die deutsche Wirtschaft beteiligt. Ich nenne nur zwei davon:

Die Westbindung mit der Gründung der Nato, die uns mehr als 75 Jahre Frieden beschert hat.

Und die Gründung eines europäischen Wirtschaftsraumes, der später in die Europäische Union und den gemeinsamen Binnenmarkt mündete.

Meine Damen und Herren,

das waren historische Entscheidungen, ohne die unser Land heute schwächer und vor allem auch ärmer wäre!

Ich habe diesen Blick zurück deshalb an den Beginn meiner Rede gestellt, weil auch heute wegweisende Entscheidungen notwendig sind.

„Es gibt in diesen Tagen nichts zu beschönigen. Wir stehen an einem Wendepunkt, wie ihn unser Kontinent seit Jahrzehnten nicht erlebt hat. Die alte Weltordnung ist im Schwinden begriffen. Die westliche Allianz, die uns geschützt hat, ist seit Donald Trump nicht mehr verlässlich. Und die demokratische Ordnung zeigt deutlich ihre Schwächen.“

Meine Damen und Herren,

das ist ein Zitat von Alt-Bundespräsident Joachim Gauck, dem ich an dieser Stelle sehr herzlich zur Verleihung des Freiheitspreises der Medien gratulieren möchte.

Joachim Gauck ist ja nicht nur Deutschlands Freiheitsapostel der Gegenwart, wie ihn die Jury beschrieben hat.

Unser ehemaliger Bundespräsident ist auch ein bekennder Anhänger und Verfechter einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung. Auch deshalb sind wir ihm als Bayerische Wirtschaft zu großem Dank verpflichtet.

Meine Damen und Herren,

Joachim Gauck hat recht. Es sind in jüngster Zeit alte Gewissheiten heftig ins Wanken geraten – mit schwerwiegenden Folgen auch für die bayerische und deutsche Wirtschaft.

Die Gewissheit, dass das Gleichgewicht des Schreckens Russland von einer kriegerischen Expansionspolitik in Europa abhalten wird.

Die Gewissheit, dass wir uns auf unsere amerikanischen Freunde und Partner politisch, wirtschaftlich – aber vor allem auch militärisch – jederzeit verlassen können.

Und auch die Gewissheit, dass sich die liberale Demokratie auf Dauer überall auf der Welt

durchsetzen wird, weil sie allen anderen Gesellschaftsformen überlegen ist.

Nichts davon erscheint im Augenblick noch sicher. Und deshalb haben wir es im Augenblick eher mit einer neuen Weltunordnung zu tun: Mit einer Welt, die wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten möglichst wieder in Ordnung bringen müssen.

Aber auch nach innen, bei uns, brauchen wir diese Gewissheit, das Bekenntnis zu unserer Grundordnung, das Bekenntnis zur Nato, zum Euro. Deshalb lehnen wir als vbw jeden Kontakt zur AfD ab.

Meine Damen und Herren,

kein Zweifel: Die internationalen Risiken für die Unternehmen in Bayern und Deutschland steigen vor diesem Hintergrund weiter an. Das ist auch das Ergebnis einer einschlägigen vbw Studie, die Ihnen Prof. Michael Hüther vom

Institut der Deutschen Wirtschaft vor unserem ersten Panel vorstellen wird.

Hierzu gehört, dass der grassierende Protektionismus in der Welt unser exportorientiertes Geschäftsmodell auf die Probe stellt. Durch die irrationale Zollpolitik Donald Trumps und die daher drohenden Handelskriege ist das Risikoumfeld für die Unternehmen zuletzt noch schwieriger geworden.

Die Folgen des Abschieds von der regelbasierten, liberalen und multilateralen Wirtschaftsordnung sind Gegenstand einer weiteren von uns in Auftrag gegebenen Studie, die Christian Böllhoff von der Prognos AG vorstellen wird.

Im anschließenden Panel geht es um die Frage, wie globaler Handel in Krisenzeiten funktionieren und welche Wachstumsstrategien es dabei für uns geben kann.

Meine Damen und Herren,

alles spricht gerade über Amerika und Trump, aber wir dürfen dabei China nicht vergessen. Denn unser zweitgrößter Handelspartner hat sich inzwischen vom einem der größten Abnehmer zu unserem größten Wettbewerber entwickelt.

Die vbw Studie „Kompetenzen in den wichtigsten Prozesstechnologien“, die Ihnen Kai Gramke von der EconSight AG später vorstellen wird, zeigt: China schickt sich an, uns in diesem absoluten Kernbereich unserer industriellen Fähigkeiten zu überholen.

Bei den diesbezüglichen Weltklassepatenten liegt China mittlerweile schon klar vor uns. Das macht deutlich: Wir müssen uns auch in technologischer Hinsicht wieder mehr anstrengen, wenn wir unsere wirtschaftliche Spitzenposition in der Welt bewahren wollen.

Meine Damen und Herren,

all das bislang Gesagte stützt die Feststellung:  
Wir stehen vor Mega-Herausforderungen, auf  
die wir die richtige Antwort finden müssen.

Nach meiner festen Überzeugung liegt sie in  
Europa. Und sie lautet: Make Europe great  
again!

Damit keine Missverständnisse aufkommen:  
Make Europe great again, das heißt nicht  
Nationalismus, Dexit und zurück zur D-Mark, es  
heißt nicht Björn Höcke und AfD.

Make Europe great again, kurz Mega, das ist die  
Antwort auf Trumps America First, auf den  
russischen Imperialismus und Chinas  
wirtschaftliches Hegemoniebestreben.

Mega, das ist für Europa deshalb das Gebot der  
Stunde, aber eben auch eine Mega Aufgabe.

Denn Make Europe great again, das verlangt  
von der Europäischen Union eine dreifache

Stärke: Militärische Stärke. Politische Stärke.  
Und wirtschaftliche Stärke.

Ich will mit ersterem beginnen, denn es hat sich zuletzt überdeutlich gezeigt: Wenn das Recht des Stärkeren in der Welt mehr zählt als die Stärke des Rechts, dann darf man sich keine militärische Schwäche leisten. Sonst sitzt man am Katzentisch.

Die Vorstellung, wir könnten in Europa unter dem Schuttschirm der USA militärische Macht durch wirtschaftliche Macht ersetzen, hat sich spätestens jetzt als Illusion erwiesen. Trumps Amerika hat sich von Europa abgewendet, und unsere Macht bei den weltweiten Konflikten ist allenfalls begrenzt.

Hinzu kommt: Wir sind in Verteidigungsfragen künftig weitgehend auf uns allein gestellt.

Das aber bedeutet: Wenn wir als Europäer bis dato allenfalls bedingt abwehrbereit gegenüber einer Aggression von außen waren, müssen wir

künftig unbedingt abwehrbereit werden: Am besten im Rahmen einer Nato mit starkem europäischem Pfeiler, der unseren Kontinent auch verlässlich vor einer atomaren Bedrohung schützt.

Wir müssen dazu in Europa die Verteidigungsfähigkeit massiv stärken, wie wir das in Deutschland zuletzt ja auch durch eine Grundgesetzänderung ermöglicht haben. Die bayerische Wirtschaft kann als Zentrum der deutschen Sicherheitsindustrie hier einen wichtigen Beitrag für ganz Europa leisten.

Make Europe great again, das erfordert von der EU auch mehr politische Stärke.

Wir müssen in Europa wieder mit einer Stimme sprechen, mit einer starken Stimme, und wenn das in der aktuellen Lage nicht möglich sein sollte, dann eben in einer Koalition der Willigen in Europa. Es darf unseren Gegenspielern in Moskau, Peking und neuerdings leider

inzwischen auch in Washington nicht gelingen,  
Europa zu spalten und dadurch zu schwächen.  
Das wäre nicht im Interesse der Wirtschaft!

Meine Damen und Herren,

Voraussetzung für militärische und politische  
Stärke ist und bleibt aber wirtschaftliche Stärke.

Mehr wirtschaftliche Stärke, das heißt: Europa  
muss sich als Standort neu erfinden.

Dazu gehört der Mut, sich auf das Wachstum  
der europäischen Wirtschaft zu konzentrieren.

Dazu gehört, dass wir in Brüssel endlich  
wegkommen von kleinteiliger Bürokratie und  
immer neuen Belastungen für die  
Unternehmen. Mehr Europa im Großen und  
weniger Europa im Kleinen, das muss jetzt  
endlich die Devise sein!

Europa neu erfinden, dazu gehört auch, dass  
sich die europäische Industrie- und Klimapolitik  
künftig wieder vorrangig an der

Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen orientiert. Das ist der Maßstab für den Clean Industrial Deal!

Meine Damen und Herren,

wirtschaftliche Stärke verlangt von uns auch neue Strategien im Welthandel. Wir brauchen ein De-Risking mittlerweile nicht nur mit Blick auf China, sondern ein Stück weit auch mit Blick auf die Vereinigten Staaten.

Das bedeutet: Wir müssen unsere Absatz- und Beschaffungsmärkte weiter diversifizieren und vermehrt Handelsabkommen und Partnerschaften mit anderen Ländern und Regionen auf der Welt abschließen. Dazu zählt beispielsweise die schnelle Ratifizierung des Mercosur-Abkommens, durch das eine riesige Freihandelszone mit insgesamt 780 Millionen Einwohnern entstünde.

Wir müssen uns in der EU aber auch wirtschaftlich mehr auf uns selbst besinnen. In

mancherlei Hinsicht sind wir hier noch ein schlafender Riese, denn der Europäische Binnenmarkt bietet noch viel Potenzial. Wenn wir ihn jetzt vertiefen und den Handel innerhalb der EU ausweiten, werden wir resilienter gegenüber Friktionen auf den Weltmärkten. Gleichzeitig stärkt es unsere wirtschaftliche Attraktivität. Deshalb müssen wir auch hier jetzt durchstarten!

Meine Damen und Herren,

„Make Europe great again“, diese Aufgabe richtet sich vor allem an Deutschland.

Unsere Nachbarn und Freunde in der EU erwarten von uns, dass wir wieder eine Führungsrolle in Europa übernehmen – und wir als Bayerische Wirtschaft erwarten das auch.

Auch vor diesem Hintergrund war es mehr als nur eine Panne, was sich gestern im Deutschen Bundestag abgespielt hat. Umso mehr kommt es nach der doch noch geglückten Wahl von

Friedrich Merz zum Bundeskanzler jetzt darauf an, bei unseren europäischen Partnern zügig Vertrauen in die Handlungsfähigkeit der Bundesregierung herzustellen.

Denn Deutschland könnte in Europa gerade eine herausragende Rolle spielen: Mit einem entschlossenen Kanzler Merz, einer deutschen Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und einem deutschen Vorsitzenden der größten Parlamentsfraktion Manfred Weber – alle drei der gleichen politischen Farbe zuzuordnen. Die darin liegenden Chancen gilt es zu nutzen!

Voraussetzung dafür ist allerdings, dass wir in Deutschland jetzt unsere Hausaufgaben machen.

Make Europe great again, das heißt, dass Deutschland wieder zum Wirtschaftsmotor der EU werden muss und nicht länger deren ökonomischer Bremsklotz sein darf.

Es ist bezeichnend, dass in der von mir bereits erwähnten vbw Studie zu den Risiken für deutsche Unternehmen nicht etwa die Verwerfungen durch die amerikanische Zollpolitik an erster Stelle stehen. Vielmehr sind es die verschlechterten Standortbedingungen in Deutschland, die unseren Betrieben die größten Probleme bereiten.

Die Folgen sehen wir jeden Tag: Investitionen in Deutschland nehmen ab, Arbeitsplätze gehen verloren, und der Verlagerungsdruck in Richtung Ausland wächst.

Wir müssen die Probleme in Deutschland, die wir durch eine falsche Politik selber geschaffen haben, mit der richtigen Politik auch selber lösen! Eines dieser Probleme ist die viel zu starke AfD, die wir nicht durch ein Verbot, sondern nur mit guter und überzeugender Politik wirksam bekämpfen können.

Der Fehlstart bei der Kanzlerwahl war hier sicherlich ein schwerer Rückschlag. Der eben skizzierte Auftrag an die neue Bundesregierung bleibt aber bestehen, und dazu brauchen wir jetzt dringend einen echten wirtschaftlichen Aufbruch.

Der Koalitionsvertrag von Union und SPD ist dafür nach wie vor eine gute Grundlage. Zudem bieten das Sondervermögen für Infrastruktur und die steigenden Verteidigungsausgaben weitere Wachstumschancen, die wir auch ergreifen müssen.

In den nächsten Wochen – und ich rede bewusst von Wochen, nicht von Monaten – gilt es, ein Momentum zu schaffen, das den Unternehmen das Vertrauen in die Verlässlichkeit der versprochenen wirtschaftsfreundlichen Politik zurückgibt.

Die wachstumsfördernden, kostensenkenden und bürokratieentlastenden Maßnahmen des

Koalitionsvertrags müssen daher zügig und entschlossen angepackt werden.

Ich bin sehr gespannt, was Sie, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, als einer der Architekten der schwarz-roten Koalition uns hierzu sagen werden. Zugleich danke ich Ihnen, dass Sie auch in diesem Jahr wieder die Schirmherrschaft über diese Veranstaltung übernommen haben.

Meine Damen und Herren,

Natürlich wünschen wir uns alle ein neues deutsches Wirtschaftswunder, wie es der Ludwig-Erhard-Gipfel in diesem Jahr zumindest mit Fragezeichen in den Raum stellt. Einstweilen wären wir als bayerische Wirtschaft schon damit zufrieden, wenn uns in Deutschland ein schneller und verlässlicher Kurswechsel hin zu mehr Marktwirtschaft im Sinne Ludwig Erhards gelänge.

In diesem Sinne wünsche ich dem Gipfel viel Erfolg. Ihnen allen wünsche ich viele neue Einsichten und aufschlussreiche Gespräche am Rande der Veranstaltung.

Und damit übergebe ich das Wort an Herrn Stock, der hier auf dem Podium den Eröffnungstalk mit dem Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder moderieren wird.